Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 43 (1970-1971)

Heft: 10

Rubrik: Heilpädagogische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HEILPÄDAGOGISCHE RUNDSCHAU

Fachorgan der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache

Redaktion: Adolf Heizmann, Eichenstr. 53, 4054 Basel (Tel. 061 38 41 15); Edwin Kaiser, Zürich; Willi Hübscher, Lenzburg
Einsendungen und Mitteilungen sind an den Redaktor *Ad. Heizmann* zu richten / Redaktionsschluß jeweils am 20. des Monats

JANUAR 1971

ZUM JAHRESWECHSEL

Für 1971 entbieten wir allen Lesern, Mitgliedern der SHG, Freunden und Gönnern unsere besten Wünsche für Kraft, Freude und gutes Gelingen im Dienst an unsern behinderten Mitmenschen. Unsere Arbeit ist in den letzten Jahren nicht leichter geworden, denn gerade unsere Schützlinge stehen ja im Sog der heutigen Strömungen und sind ihnen ausgeliefert, weil ihnen das kritische Urteil fehlt. Da gilt es für uns mehr denn je, nicht zu resignieren und den als richtig erachteten Kurs beizubehalten. Lassen wir uns nicht davon abbringen durch die Klippen nachgeplapperter Schlagwörter und die Untiefen einer oft falschverstandenen antiautoritären Erziehung. Der geistig Behinderte braucht uns mehr denn je als treuen Wegweiser und liebenden Bruder.

Vorstand und Redaktion der SHG

Möglichkeiten der modernen Mathematik im Anfangsunterricht der Sonderschule

Felix Mattmüller

Wir haben den Boden unter den Füßen und den Himmel über dem Kopf verloren. Wir wissen nicht mehr so sicher, was oben und unten, links oder rechts ist – auch politisch nicht.

«Gegenüber» ist ein Fremdwort.

Alles ist relativ.

Spätestens mit der Erforschung des Weltalls wurde uns bewußt, daß wir uns nicht mehr mit herkömmlichen Mitteln zu orientieren vermögen. Spätestens mit Marx und Freud wurde die Tragfähigkeit der menschlichen Beziehungen, die Möglichkeit des äußeren und inneren Haltes, in Frage gestellt.

Alles fließt.

In der modernen Mathematik bieten sich Möglichkeiten, Ordnung in die Dinge der Umwelt «ortend» und in die menschlichen Beziehungen «wortend» zu bringen und damit den Ort in Raum, Zeit und Gesellschaft immer neu zu finden.

Orten und Worten

Durch Ordnen und Zuordnen in allen Lebensbereichen läßt sich der Ort ausmachen. «Arbeit, Gebet, Mahl, Schlaf, Spiel sind die 5 Finger unserer Lebenshand», (wird Shakespeare zugeschrieben) mag als Schlüsselwort für die Lebensbereiche gelten.

Arbeit: Umgang mit Werkstoff und Werkzeug, Lerngut und Denkvorgängen
Gebet: Besinnung, Vertiefung
Mahl: Lebensfreude, Zusammensein, Gespräch
Schlaf: Entspannung, Erholung, Traum
Spiel: Fantasie, schöpferisches Gestalten[1]

Ordnen und Zuordnen in allen Lebensbereichen führt zum Spannungsausgleich und damit zur Einheit (Martin Buber)[2] und Ganzheit des Menschen.

Dazu verhilft
ein organischer Aufbau von Stunde, Tag, Woche, Monat und Jahr. Ein ausgeglichener Mensch ruht in sich und ist daher offen und leistungsbereit. Der tiefere Sinn der Organisation des Unterrichtes liegt im Erwirken der Leistungsfreudigkeit.

Der Hintergrund der Methode hingegen kann in der Möglichkeit des schrittweisen Führens in die Auseinandersetzung gesehen werden. Wer exemplarisch in stündlichen Modellen lernen kann, sich mit Werkstoff, Werkzeug, Lerngut, Denkkategorien, Erwachsenen und Gleichaltrigen auseinanderzusetzen, wird verhältnismäßig angstlos beziehungsbereit. Hat man sich mit einem Problem auseinandergesetzt, ist man schließlich in der Lage, das Ergebnis erkennend in Worte zu fassen.

Mit «Worten» versuchen wir das Prozeßhafte des Bewußtwerdens herauszustellen. Das Wort, der Begriff, die Formulierung zeigt lediglich das Ende eines Prozesses an. Wichtig ist der Vorgang und nicht, «was man schwarz auf weiß nach Hause tragen kann».

So wird im Orten und Worten Leistungs- und Beziehungsbereitschaft, Leistungs- und Beziehungsfähigkeit und damit immer neu der Standort in Raum, Zeit und Gesellschaft erwirkt.[3]

Emotionell-intellektuelles Füreinander

Den Ort kann niemand allein finden. Das ist allein unter gleichwertigen Persönlichkeiten *gemeinsam* möglich. In einer Arbeit über Gruppendynamik und Gruppentherapie[4] wird *Menge* formuliert als gefühlsmäßig-intellektuell beziehungsloses Nebeneinander. Unter einem Führer kann aus der Menge die *Masse* als affektiv-triebmäßig gleichgeschaltetes Miteinander entstehen. Dieser Masse entspricht politisch die Diktatur, unterrichtlich die autoritative Schulführung. Die Gruppe als gefühls- und verstandesmäßiges Füreinander bildet unter gleichwertigen Persönlichkeiten altersunabhängig die Basis der Demokratie. Die Kinder

werden als eigenständige Persönlichkeiten ernst genommen und dementsprechend ermutigt, für- und nicht gegeneinander zu wirken. Demokratische Schulführung zeichnet sich durch emotionell-intellektuelles Füreinander aus.

In diesem Sinne schreiten wir unbeirrt weiter auf Nebenwegen mit einem Bericht,[5] geschrieben von acht italienischen Bauernjungen, Sitzenbleibern, Durchgefallenen, die selbst Schule machten: eine Schule ohne Klassenbuch, Zensuren, Prüfungen, eine Schule zum Lernen. Hier stehen so bemerkenswerte Sätze wie «Die bürgerliche Gesellschaft hat ihr Bildungssystem so eingerichtet, daß es nur einem Bruchteil zugänglich ist: Eure Schule ist ein Krankenhaus, das die Gesunden pflegt und die Kranken abweist. – Hättet ihr euch wenigstens soweit um mich gekümmert, um mich danach zu fragen, woher ich kam, wer ich war, wohin ich ging, so wäre das Latein vor euren Augen schon ein wenig verschwommen. Aber vielleicht hättet ihr etwas dagegen gehabt. Ein Junge, der mit fünfzehn Jahren weiß, was er will, macht euch Angst. Wehe dem, der euch Hand an das *Individuum* legt. Die *freie Entwicklung der Persönlichkeit* ist euer oberstes Glaubensbekenntnis. Die Gesellschaft und ihre Nöte kümmern euch nicht.» (Für ein emotionell-intellektuelles Füreinander seid ihr nicht zu haben!) «Ich habe gelernt, daß das Problem der andern auch meins ist. Wenn wir es *gemeinsam* lösen, so ist das Politik. Löst man es für sich selbst, allein, so ist das Geiz. – Die Kinder der Armen kennen und die Politik lieben ist ein und dasselbe. Man kann nicht Geschöpfe, die von ungerechten Gesetzen gebrandmarkt sind, lieben und nicht bessere Gesetze wollen. Nur wer die Geschöpfe liebt, denen es gut geht, bleibt unpolitisch.»

Wir werden gleich sehen, inwiefern die neue Mathematik als Erziehungs- und Unterrichtsprinzip in einer demokratischen Gesellschaft bedeutsam ist.

Ueber die Schulung der prälinguistischen Intelligenz der Vier- bis Achtjährigen mit Hilfe der modernen Mathematik als Voraussetzung für linguistische Kompetenz sind Sie durch die Grundlagenforschung Ihres Herrn Professor Bauersfeld (Hannover) aufmerksam geworden. Durch diese Schulung werden die Schulstartchancen der Kinder aller Schichten nahezu gleich günstig.

Zugleich bietet die moderne Mathematik Erziehungsmöglichkeiten, die denjenigen der heilpädagogischen Rhythmik[6] verwandt sind. Zusammenhänge und Möglichkeiten werden wohl am ehesten an folgenden Spielen aufgezeigt:

Schwarzer Mann – Schwesterchen komm tanz mit mir.

Auf der einen Seite des Spielfeldes steht der schwarze Mann. Er ruft: «Wer fürchtet sich vor dem schwarzen Mann?» Alle übrigen Kinder stehen auf der gegenüberliegenden Seite: Sie antworten: «Niemand!» Darauf laufen sie dem schwarzen Mann entgegen. Wer von ihm erwischt wird, hilft in der zweiten Runde auf der Seite des schwarzen Mannes mit. So wird die eine Gruppe immer größer, die andere immer kleiner, bis sie sich schließlich völlig auflöst.

Im zweiten Spiel stehen sich die Kinder in zwei Reihen gegenüber. Sie singen:

«Schwesterchen, komm tanz mit mir,
beide Hände reich ich dir.
Einmal hin, einmal her,
ringsherum das ist nicht schwer.»

Zuerst wird gespielt. «Der Tast- und Bewegungssinn ist der erste und wichtigste der Sinne.»[7]

Darauf wird das Spiel auf einem Blatt mit Buntstiften gezeichnet. Nun erzählt jedes Kind, was es gezeichnet hat.

Jedes hat aus Knetmasse ein Mädchen oder einen Knaben nachgebildet. Mit diesen Figuren wird nun das Spiel auf einem Tisch wiederholt.

Mit der Zeichnung erfolgte ein erster Abstraktionsschritt. Nun werden in einem zweiten die Kinder durch verschiedenfarbige Muggelsteine dargestellt
und schließlich mit Ringlein auf einem Blatt gezeichnet.

Was in diesem Lernprozeß möglich wird, versuchen wir stichwortartig anhand einer Arbeit über Erziehung durch Rhythmik aufzuzeichnen.

Wahrheit

Sokrates ging es nicht darum, eine bestimmte Lehre zu verbreiten, sondern den Zögling die Wahrheit in sich selbst finden zu lassen.[8]

Daß man im Leben und dem Leben gegenüber aufrichtig ist, das ist ungeheuer wichtig. Es ist wirklich lebenswichtig. Wenn man aufrichtig ist, geht alles andere von selbst. Jedermann anerkennt, wie wertvoll es ist, wenn beispielsweise ein Schauspieler aufrichtig ist. Wir erwarten Aufrichtigkeit von unseren Politikern (soweit geht der Optimismus des Menschen), von unseren Richtern, Lehrern und Aerzten. Doch unsere Kinder erziehen wir in einer Weise, daß sie nicht wagen, aufrichtig zu sein. Daß Kinder als aufrichtige Wesen geboren werden, ist vielleicht die wichtigste Entdeckung, die wir gemacht haben.[9]

Wie soll der Sohn eines Mannes jemals etwas anderes werden, als ein konventionell verlogener Mensch, wenn sein Zuhause eine offenkundige Lüge ist.[10]

Wir haben durch unsere Idealbildung und unsere Erziehung weitgehend verlernt, uns spontan zu äußern. Wir haben weitgehend verlernt, *ehrlich* zu sein, d. h. Menschen zu sein mit allen ihren entgegengesetzten Eigenschaften. Und dazu *zu stehen* und darum *zu wissen*. Wir können aber die Natur nicht ändern, indem wir dieser Problematik einfach ausweichen, oder die eine Seite in uns so unterdrücken, daß sie nicht mehr vorhanden scheint. Es scheint eben nur so. Diese Seite ist da und treibt, wie wir wissen, die merkwürdigsten Dinge mit uns.

Dies würde ich sagen, ist Bewegung: ewiges Sichbemühen, fortwährende Veränderung. Immer neu und innerlich frei an jede Situation heranzugehen, offen sein für alles, was an uns herantritt. Das andere ist Stillstand, ist Pose.

Mit dieser Lebenslüge, mit diesem Stillstand sind wir herausgerissen aus dem eigentlichen Lebensrhythmus. Wir vereinsamen. [11]

Die ganzmachenden Kräfte der heilpädagogischen Rhythmik machen frei zu verantwortlichem Sein und Handeln. Dabei denkt Trudi Schoop an «Bewegung» überhaupt, an rhythmische Bewegung im weitesten Sinne: an eine musikalisch-rhythmische Erziehung.[12]

In diesem Unterricht oder vielmehr in dieser Erziehung gibt es keine Wertung, werden keine Vorurteile gefällt werden.

»*Gut*», in Anführungszeichen, macht es immer derjenige, der ehrlich bemüht ist, *seine* Wahrheit zu suchen. Und jeder von uns hat seine eigene Wahrheit, bedingt durch seine seelischen Voraussetzungen, rhythmisch umgesetzt durch seinen Herzschlag, seinen Atem, seine Körperlichkeit.

Wir sollen diesen Rhythmus entdecken. Wir sollen uns kennenlernen. Wir sollen uns bejahen in unserer Eigenart. Nur, wer sich selbst erkennt, wer sich selbst versteht ... erkennt und versteht den andern.[11]

In Bewegung offenbaren wir uns. Wir geben uns preis. Besonders, wenn wir uns unter den Blicken anderer Menschen bewegen.

In der Rhythmik lernen wir, zu unserer Körperlichkeit, zu unseren Aeußerungen zu stehen. Wir gewinnen ein gutes Gewissen, je mehr es uns gelingt, uns furchtlos so zu geben wie wir sind. In diesem Sinne ist Rhythmik Ehrlichkeitstraining. Wahr, richtig ist, was uns entspricht. Jeder Mann ist der beste Mann in seiner Haut.[13]

In diesem Sinne ermöglicht auch die moderne Mathematik intensives Ehrlichkeitstraining. In der Ausführung der beiden Spiele «Schwarzer Mann» und «Schwesterlein komm tanz mit mir» kann es jedem Kind gelingen, seine ureigene Formulierung in Bewegung und geistiger Durchsetzung zu finden. Ebenso wird es sich in der Zeichnung und in der figürlichen Darstellung seiner selbst verwirklichen können. Im Schulanfang geben sich somit viele Möglichkeiten, die eigene Wahrheit zu entdecken und zu ihr stehen zu lernen.

Freiheit

Lieben bedeutet zu einem Menschen zu halten. Lieben ist Anerkennung. Kinder begreifen den großen Unterschied zwischen Freiheit und Zügellosigkeit nur langsam. Aber mit der Zeit begreifen sie ihn fast immer.[14]

Das verzogene, betrogene, verdorbene Kind ist das Produkt einer verdorbenen Gesellschaft. In einer solchen Gesellschaft klammert es sich ängstlich an das Leben. Man hat ihm nicht Freiheit, sondern Zügellosigkeit gewährt. Es weiß gar nicht, was echte Freiheit ist: das Leben lieben.[15]

Unfreie Erziehung führt zu einem Leben, das nicht voll gelebt werden kann. Eine solche Erziehung ignoriert fast vollständig die *Emotionen* des Lebens. Und da diese Emotionen dynamisch sind, muß der Mangel an Möglichkeiten sie auszudrücken, zu Unbehagen, Garstigkeit und Gehässigkeit führen. Nur der Kopf ist erzogen. Wenn wirklich freie Gefühle erlaubt sind, wird der Verstand schon für sich selbst sorgen.[16]

Freiheit heilt die meisten Rechtsbrecher in der Kindheit, ohne daß es einer zusätzlichen Therapie bedarf. Freiheit – nicht Zügellosigkeit oder Sentimentalität.[17]

Eines Tages wird die Menschheit vielleicht all ihr Elend, ihren Haß und ihre Krankheit auf eine besondere Gesellschaftsordnung zurückführen, die im wesentlichen lebensfeindlich ist. Wenn ein starrer Charakter zu einem ungelenken Körper führt, dann dürfte es wohl logisch sein, daß die gleiche starre Leblosigkeit den Pulsschlag in jedem lebenswichtigen Organ behindert.[18]

Als meine Tochter Zoe klein war, weinte sie jedesmal, wenn sie nur eine Tür zuschlagen hörte. Meine Frau nahm sie dann auf den Arm und hielt sie so, daß ihre Arme und Beine Bewegungsfreiheit hatten. Wenn ein Kind das geringste Anzeichen von Steifheit erkennen läßt, sollten die Eltern so mit ihm spielen, daß es seine Muskeln frei bewegen kann.[19]

Bewegungsmöglichkeiten gewähren eine freie Entwicklung. Enge Wohnverhältnisse führen zu Aggressionsstauungen, die sich dann später in Haßreaktionen und anderen Verhaltensstörungen zeigen.

Zunächst bietet allerdings der Kral die höchste Freiheit. Die rhythmischen Uebungen begrenzen den Raum, worin frei gestaltet werden kann.

Wie reagiert das Kind auf die Freiheit? Gescheite Kinder und auch weniger gescheite gewinnen etwas, was sie nie zuvor besessen haben – etwas, das beinahe undefinierbar ist. Sein wichtigstes Anzeichen besteht darin, daß das Kind aufrichtiger und liebevoller wird und seine Aggressionsgefühle abnehmen. Wenn Kinder keine Angst haben und keiner Disziplin unterworfen sind, dann sind sie im allgemeinen nicht aggressiv. Der Erzfeind der Freiheit ist die Angst.[20]

Das Spielfeld, die umgrenzte Fläche des Schultisches bietet den Rahmen, den Kral, worin in schöpferischer Freiheit gestaltet werden kann. Vielfältig sind hier die Möglichkeiten.

Beim «Schwarzen Mann» kann jedes Kind in voller Entscheidungsfreiheit seinen Weg ans andere Ufer wählen. Zeichnung und Figur werden frei gestaltet. Sogar noch in der Wahl verschiedenfarbiger Muggelsteine und deren Anordnung auf dem Tisch ergibt sich Gestaltungsfreiheit. Ebenso in der abstrakten Darstellung des Spiels in Form von Kreislein auf dem Blatt.

Ordnung

Freiheit ohne Ordnung ist Rücksichtslosigkeit. «Ordnung und Sauberkeit» ohne Freiheit heißt Diktatur. Ordnung darf nur in Beziehung zur Freiheit gelten. Dabei kann es sich nicht handeln um die passive Formulierung, wonach die Freiheit des einen an der Freiheit des andern seine Grenze finde. Das führt zur ressentimentgeladenen Überwachung des Nächsten hinsichtlich Grenzüberschreitungen.

Hier geht es vielmehr um die positiv-aktive Haltung, gemeinsam Ordnungen des Zusammenlebens in

der Gesellschaft zum Wohle des Einzelnen zu suchen. Dadurch findet dann auch der Einzelne seinen Ort innerhalb der Gesellschaft. In der Orientierungslosigkeit unserer Zeit ist dies entscheidend.

Auch durch Ordnen und Zuordnen der Dinge und der Ideen gibt sich hilfreiche «Ortung».

Die Ordnungsübungen bilden ein reiches Feld für gemeinsames Gestalten des Zusammenlebens: verantwortungsbewußtes Führen, bewußtes – jedoch nicht kritikloses Folgen, ordnen der Beziehungen, der Gedanken und der Dinge, erarbeiten von Wertreihen. So sieht man sich schließlich in die Lage versetzt, Verantwortung zu übernehmen.

Bei «Schwesterchen komm tanz mit mir» ergibt sich schon in der Ausgangsstellung eine klare Ordnung: Zwei Reihen stehen sich gegenüber. Bei der Aufforderung zum Tanz ordnet sich jeweils ein Kind einem andern zu, im Spiel, in der figürlichen Darstellung in der Zeichnung, in der Anordnung mit Muggelsteinen und schließlich in der Abstraktion auf dem Blatt.

(Schluß folgt)

Literatur

1 F. Mattmüller: Kind und Gemeinschaft, EVZ Zürich
2 Martin Buber: «Der Erzieher, der dazu hilft, den Menschen zur eigenen Einheit zu bringen, hilft dazu ihn wieder vor das Angesicht Gottes zu stellen.» Reden über Erziehung.
3 F. Mattmüller: Schule–Lehrer–Kind, Paul Haupt, Bern, und Modell einer gesellschafts- und zukunftsbezogenen Volksschule, Paul Haupt, Bern der Gruppe, Hans Huber, Bern
4 Raymond Battegay: Der Mensch in der Gruppe. Hans Huber, Bern
5 Die Schülerschule, Rotbuch 21, Wagenbach
6 F. Mattmüller: Heilpädagogische Rhythmik, Blaukreuz-Verlag, Bern
7 W. G. Walter: Das lebende Gehirn
8 E E. Kobi: Lernen und Lehren
9 A. S. Neill: Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung, rororo 120
10 A. S. Neill, S. 152
11 Trudi Schoop: Die Bedeutung des Tanzes in der Erziehung (Schweiz. Lehrerzeitung)
12 F. Mattmüller: Rhythmik
13 Bert Brecht: Trommeln in der Nacht
14 A. S. Neill, S. 270
15 A. S. Neill, S. 279
16 A. S. Neill, S. 110
17 A. S. Neill, S. 266
18 A. S. Neill, S. 109
19 A. S. Neill, S. 322
20 A. S. Neill, S. 122

Verband der Heilpädagogischen Seminarien der Schweiz VHpS
Union Suisse des Séminaires de Pédagogie curative USSPC

Jahresbericht 1969/70

1. Rahmenprogramm Logopädie

Die Bereinigung unseres Vorschlages zu einem Rahmenprogramm für die Ausbildung in Logopädie wurde beim Stand der Verhandlungen, wie sie im Jahresbericht 1968/69 erwähnt sind, in diesem Jahr fortgesetzt. Nach einer Vorbesprechung am 28. Januar 1970 im Rahmen unseres Vorstandes wurden in zwei ausgedehnten Arbeitssitzungen vom 9. März und 28. April mit den Delegierten der SAL die Vernehmlassungen zu unserem Programmentwurf durchbesprochen und bereinigt.

Am 11. Juni 1970 ging als Resultat dieser Bemühungen die «Rahmenordnung für die Grund-Ausbildung in Logopädie» an das Bundesamt.

Diese Rahmenordnung ist dadurch charakterisiert, daß sie sich als Umriß für eine allgemeine Grundausbildung versteht und beschränkt. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die so formulierte Grund-Ausbildung nicht in der Lage sei, Fachpersonal für den ganzen Raum logopädischer Tätigkeit bereitzustellen. Es ergibt sich vielmehr die Aufgabe, in Ergänzung zur Grund-Ausbildung weiter zu planen und insbesondere ein Ausbildungsprogramm zu formulieren, welches zur logopädischen Betreuung klinischer Fälle qualifiziert. In der Region Basel, ebenso in Fribourg und Genf, wurden diesbezügliche Vorarbeiten bereits an die Hand genommen.

2. Symposium der European Association for Special Education

Unter dem Präsidium unseres Quästors, Herrn Edwin Kaiser, organisierte die Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geistesschwache im September ein Symposium der European Association for Special Education in der Schweiz. Im Namen unseres Verbandes durfte ich die Teilnehmer in der Waldschule auf Schloß Pfeffingen begrüßen und über die Ausbildungsbestrebungen in unserer Region berichten. In ähnlicher Weise wurde in Zürich über die Ausbildungsstätten und heilpädagogischen Einrichtungen von Fribourg und Zürich durch die beiden Institutsleiter orientiert.

Der VHpS hatte für die Durchführung dieses Symposiums seinerzeit einen außerordentlichen Beitrag von Fr. 1500.– bereitgestellt. Wie die Organisatoren uns am 9. Oktober berichteten, ergab sich für die Veranstaltung ein so günstiger Rechnungsabschluß, daß auf den Beitrag unseres Verbandes verzichtet werden konnte. Wir danken nachträglich den Herren Organisatoren für die erfolgreiche, gelungene Durchführung, aber auch für die geschickte ökonomische Gestaltung ihres Unternehmens.

3. Fragen der Ausbildung im Sektor Heilpädagogik

Vielleicht stellt das vorerwähnte Rahmenprogramm zur Grund-Ausbildung von Logopäden einen ersten bescheidenen Ansatz dafür dar, daß ein nicht befriedigender Zustand im Sektor Ausbildung überwunden werden könnte. Dieser, wie mir scheint, änderungsbedürftige Zustand stellt sich so dar:

3.1. Analog zur föderativ strukturierten Situation im übrigen Schulgeschehen existiert eine Koordination bezüglich Ausbildungsfragen in unserem heilpädagogischen Tätigkeitsbereich auf eidgenössischer Ebe-

Zum Jahreswechsel entbieten die besten Wünsche:

PHOTO-HAUS MANGHOLZ

Unionplatz **St.Gallen** Tel. 071 22 81 68

Johann Fässler St.Gallen

Bedachungsgeschäft

St.Jakobstraße 28 Telefon 071 24 06 35

Führung, Abschluß und
Revision von Anstalts- und
Institutsrechnungen
Beratung in allen Steuerfragen

REVISA TREUHAND AG

Zug Luzern St.Gallen
Chur Fribourg

Wer musiziert hat mehr vom Leben . . .

Das für Sie passende KLAVIER
finden Sie bestimmt in unserer grossen Auswahl in- und ausländischer Marken.

Piano-Haus Bachmann

ST. GALLEN:
Metzgergasse 16, Telefon 071/22 48 23
CHUR
Obere Gasse 40, Telefon 081/22 22 79

Die Inseratenverwaltung
M. Kopp

Kreuzstraße 58, 8008 Zürich

Wir besorgen seit über 50 Jahren prompt und zuverlässig das

INKASSO

von anerkannten und bestrittenen Forderungen in der Schweiz und im Ausland.

Götti & Meier Inhaber Alfred Götti

Kreisbüro Zürich des Schweiz. Verbandes Creditreform
Walchestraße 21, 8035 Zürich – Telefon 051 28 94 04

FUNK TAXI
222 555

für jedermann

W. Tschannen Singenbergstraße 12 9000 St.Gallen

Für alle Ihre Reisen

Agustoni

Reisebüro

Blumenbergplatz 3 **St.Gallen** Telefon 071 22 44 55

Zum Jahreswechsel entbieten die besten Wünsche:

Ihre Chemisch-Reinigung wetex AG

Betrieb: ST. GALLEN, Poststraße 6

Filialen St.Gallen: Zürcherstraße 41, Langgasse 20, Rorschacherstraße 173a

Weitere Filialen in: Altstätten SG, Amriswil, Arbon, Bischofszell, Buchs, Flawil, Goßau SG, Heerbrugg, Herisau, Kreuzlingen, Romanshorn, Rorschach, Wattwil, Weinfelden, Wil, St.Margrethen

HEMDEN- UND KITTEL-EXPRESS-SERVICE
3 Hemden **Fr. 3.90 gewaschen, gestärkt, gebügelt**

Bäckerei-Konditorei **H. Egger, St.Gallen**
General-Guisan-Straße 66
Telefon 071 24 16 15

Unsere Spezialitäten:
Rehrücken, Schwarzwäldertorte

Johann Scherbel
St.Gallen-West Landhausstraße 6, Telefon 071 22 71 46

Bäckerei-Konditorei
Spezialität: St.Galler Biber

Sämtliche Kolonialwaren

Import seit über 100 Jahren
Verlangen Sie unverbindlich Preisliste oder Vertreterbesuch

Tanner 212 & Co. AG, Herisau

ORRIS-SPEISEFETTE

ausgiebig – bekömmlich
bewährt und begehrt

ORRIS Fettwerk AG ZUG

Florval SA Saxon

Confitures — Gelées — Marmelades
Purées — Déjeuners

Tél. 026 6 21 19

Fleisch- und Wurstwaren A.G.

Bachstraße 29 ST. GALLEN Tel. 071 22 19 59

Vorteilhafte Bezugsquelle für erstklassige St.Galler Fleisch- und Wurstwaren, Fleischkonserven

Karl Ochsner

Molkerei

Mörschwil-St.Gallen Telefon 071 96 11 31

Teigwarenfabrik Amriswil

Hersteller der vorzüglichen
«Güggel»-Frischeier-Teigwaren
für bessere Menus

Nicht einfach Heizöl bestellen –

das bewährte BP Heizöl wählen

Tel. 071 22 32 23 **J. HUBER & Co. AG ST. GALLEN**

PAPETERIE **Gimmi** **MULTERGASSE 7**
TEL. 22 52 25

Führend in Papeterie-, Geschenks-, Büro- und techn. Artikeln

LANDVERBAND ST. GALLEN
TELEPHON 071/23 32 32
TELEX - NR. 57 1 2 1

Der Qualitätslieferant für

Obst
Kartoffeln
Gemüse
Obstsaftgetränke
Weine

ne nicht. Es laufen wohl bei der Invalidenversicherung Anträge und Informationen zusammen, weil diese Stelle Subventionsquelle ist. Die Invalidenversicherung ist aber nicht in der Lage, die zur Subvention angemeldeten Ausbildungsbestrebungen nach ihrem Bildungsgehalt und im Hinblick auf ihren Bedarf, bzw. ihre Stellung im gesamten Ausbildungsangebot zu begutachten.

3.2. Da weder gesammelte Informationen über formulierte und laufende Ausbildungsvorgänge noch gerichtete Informationswege für die Planungen neuer Ausbildungen vorliegen, da überdies niemand das bereits Vorhandene im Sinne einer Bestandesaufnahme ordnet, und da vor allem auch niemand vorhandene und wünschbare Studien- und Ausbildungspläne auf ihre Zweckmäßigkeit hin durchforscht und überprüft, existieren weder durchwegs klare Berufsbilder noch klare Abgrenzungen zwischen den einzelnen Berufsbildern.

Am 3. Juli 1970 wandte sich der Präsident der Schweizerischen Kommission für Probleme der geistigen Behinderung in einem Schreiben an unseren Vorstand und machte darauf aufmerksam, daß unserem Verbande in der nächsten Zeit Rahmenprogramme für die Schaffung neuer Ausbildungsgänge zugehen würden. So z. B. ein Ausbildungsprogramm für heilpädagogische Beraterinnen der Frühberatung und Frühbetreuung bei geistig Behinderten und ein Rahmenprogramm zur Ausbildung von speziellen Fachkräften für die Betreuung körperbehinderter Kinder, erarbeitet vom Schweizerischen Verein der Lehrkräfte körperbehinderter Kinder.

Die Kommission für Probleme der geistigen Behinderung ist der Auffassung, daß die «Koordination aller Arten heilpädagogischer Ausbildung» ein Anliegen unseres Verbandes sei und sie stellt in ihrem Schreiben die Gretchenfrage: Ist der Verband der Heilpädagogischen Seminarien bereit, für eine in der Schweiz genügende heilpädagogische Ausbildung im allgemeinen und speziellen die Verantwortung zu übernehmen?

Als Reaktion auf dieses Schreiben wurden die Vertreter der Kommission der geistigen Behinderung auf den 3. September zu einer Aussprache mit unserem Vorstand eingeladen. Dieses Treffen hat die Dringlichkeit einer Bearbeitung der Ausbildungsprobleme bestätigt. Ich glaube auch, daß unser Verband, wenn er die in seinen Statuten umrissene Zielsetzung ernst nehmen will, sich der oben zitierten Frage der Kommission für Probleme der geistigen Behinderung ganz offen stellen muß. Eine erste Folge hievon mag man darin erblicken, daß Fragen der Ausbildung als Hauptthema auf die Tranktandenliste der diesjährigen Generalversammlung gesetzt wurden.

Wenn versucht wird, das was hier auf uns wartet zu gliedern, dann geht es

- um eine Bestandesaufnahme der verschiedenen Berufsbilder im Bereiche der Heilpädagogik
- um eine bereinigte Formulierung der zu ihnen führenden Ausbildungswege
- um die Abklärung eines mittelfristigen Bedarfs in den einzelnen Tätigkeits- oder Berufssparten
- um eine evtl. regionale Spezialisierung der Ausbildungsinstitute
- um die Gewährleistung der Ausbildung in den verschiedenen formulierten Sparten
- um die Entwicklung eines Instruments, welches laufend Informationen sammelt, Erfahrungskontrolle betreibt und aufgrund derselben Unterlagen zu Korrekturen, Erweiterungen des Ausbildungsangebotes liefert.

Zieht man angesichts dieses Aufgabenkatalogs in Betracht wie mangelhaft die bisher vorhandenen Voraussetzungen zu einer effektiven Koordination sind, dann könnte man tatsächlich, wie es wiederum die Kommission für Probleme der geistigen Behinderung in ihrem Briefe tut, von einer Not in unserem Verbande sprechen. Not würde nötigen, würde uns Entscheidungen aufzwingen. Ich möchte in dieser momentanen Situation lieber eine Chance sehen: Wir haben noch die Möglichkeit konstruktiv und aus eigener Initiative an die gestellten Fragen heranzugehen. Wir haben, wenn wir offen und mutig bleiben, vielleicht gar die Aussicht, im sonderpädagogischen Bereich mit einer eidgenössischen Koordination rascher voranzukommen als dies sonst im Erziehungswesen bisher gelang. Aber wir müssen bald handeln. Was bisher an innerer Verbandsverbindung bestanden hat, genügt zur Erledigung dieser Aufträge nicht. Es sind neue Mittel bereitzustellen und vor allem neue Wege zu finden, wenn wir nicht wollen, daß wir in nächster Zeit uns einem unüberblickbaren, nicht mehr zu steuernden Andrang gegenübersehen und einer undurchsichtigen Konkurrenz uns zu erwehren haben.

Dr. E. Siegrist

Bericht über die Generalversammlung des Verbandes der Heilpädagogischen Seminarien der Schweiz vom 21. Nov. 1970 in Basel

Nach Genehmigung der Traktandenliste, des Jahresberichtes des Präsidenten und der Jahresrechnung sowie des Voranschlages des Quästors kam die Generalversammlung zu folgenden Beschlüssen:

1. Jahresbeiträge

Im Hinblick auf die Ausweitung der Aufgaben unseres Verbandes soll der bisherige Jahresbeitrag der Passiven Kollektivmitglieder von bis-Fr. 10.— auf Fr. 20.— jährlich festgesetzt werden.

Der Jahresbeitrag der vier Ausbildungsstätten von bisher Fr. 200.— jährlich wird auf Fr. 300.— neu festgesetzt. Die Erhöhung tritt mit der nächsten Beitragserhebung in Kraft.

2. Ausbildungsfragen

2.1. Der Vorstand des Verbandes der Heilpädagogischen Seminarien der Schweiz versteht sich gegenüber dem Bundesamt für Sozialversicherung in Fragen der Ausbildung im heilpädagogischen Sektor als Konsultativorgan.

Die Generalversammlung autorisiert den Vorstand, umgehend mit den Organen des Bundesamtes, den

kantonalen Erziehungsdirektionen sowie den betroffenen Fachverbänden in Kontakt zu treten um abzuklären, wie im einzelnen diese Expertenfunktionen des Vorstandes definiert werden können.

2.2. Eine fundierte Stellung als Konsultativorgan in Ausbildungsfragen kann unser Vorstand nur übernehmen, wenn er sich auf befriedigende Information einerseits und fachkundige Bearbeitung der gestellten Ausbildungsprobleme andererseits stützen kann.

Die Generalversammlung autorisiert deshalb den Vorstand möglichst kurzfristig abzuklären und Vorschläge zu unterbreiten.

2.2.1. Für die Einrichtung einer gesamtschweizerischen repräsentativen Dokumentations- und Informationsstelle (bei welcher Ausbildungsbedürfnisse, geplante und laufende Ausbildungskurse und entsprechende Programme gesammelt werden).

2.2.2. Schaffung einer Studienstelle, welche in erster Linie Curriculumsforschung zu betreiben und Ausbildungsentwürfe auf ihren Bildungswert hin zu prüfen hat, zuhanden des VHpS, bzw. der IV.

2.2.3. Schaffung eines permanenten Sekretariats für die Erledigung der unter 2.2.1. und 2.2.2. anfallenden administrativen Aufgaben.

Diese Beschlüsse der Generalversammlung spiegeln die einhellig bekundete Auffassung, daß im Hinblick auf die Koordination der Ausbildungsbestrebungen im heilpädagogischen Sektor dringend etwas getan werden müsse.

Schaffhauser Tagung der VAZ

Am 24. und 25. Oktober 1970 fand die zur Tradition gewordene Schaffhauser Tagung der Vereinigung der Absolventen des Heilpädagogischen Seminars Zürich statt. Diesmal wurden die vier Vorträge und die Generalversammlung nicht mehr in der Rathauslaube, sondern in der Aula der Gewerbeschule durchgeführt, die sich zu diesem Zwecke bestens eignet. Im Mittelpunkt der Tagung standen die Intelligenzuntersuchungs-Methoden bei infirmen Kindern. Der Tagungsleiter, Dr. Fritz *Schneeberger*, hatte diesmal insofern Pech, als drei der vier Referenten absagen mußten. Daneben stand ihm das Glück aber zur Seite; denn es gelang ihm, Ersatzleute zu finden, welche sich glänzend aus der Affäre zogen.

Wir wohnten der Tagung am Sonntagmorgen bei, an welcher anstelle von Frau Dr. S. Kunert von der Forschungsgemeinschaft «Das körperbehinderte Kind» in Köln Diplom-Psychologe *Jansen* aus derselben Stadt über das Thema «Intelligenzdiagnostik bei körperbehinderten Kindern» sprach. Er wies einleitend darauf hin, wie in der Bundesrepublik die verbalen Faktoren eine große Rolle spielen, während in der DDR vor allem diejenigen aus dem praktischen Bereiche gewogen und gewertet werden. Es ist eben so, daß mit dem gleichen Intelligenztest verschiedene Intelligenzstrukturen erfaßt werden können. Die Intelligenz ist gruppenspezifisch. Für körperbehinderte Kinder können viele Tests, welche Anforderungen an die Motorik stellen, nicht verwendet werden. Mit vielen Tests werden auch zu hohe Anforderungen an das Wissen gestellt, was ebenfalls nicht in Ordnung ist. Oftmals sind auch die Anforderungen an das Tempo zu hoch. Es gibt daher Schulberater, welche die Limiten nicht einhalten und die Kinder einfach weiter arbeiten lassen. Ein solches Vorgehen ist nur gestattet, wenn die Gestaltpsychologie ins Auge gefaßt wird. Es kann sein, daß durch eine solche Differenzierung die Intelligenz überschätzt wird. Wenn man die Tests nach Vorschrift durchführt, so werden die Kinder unterschätzt. Wenn wir noch kein geeignetes Mittel haben, so müssen wir vom IQ wegkommen und vor allem das Kind beobachten. Wir müssen also zu einer personalen Diagnostik kommen. Die Gesamtpersönlichkeit muß vor allem beim körperbehinderten Kinde untersucht und beobachtet werden. Wie das gemeint ist und wie die Intelligenztests bei solchen Kindern zu handhaben sind, ging aus den weiteren Ausführungen über zusammengestellte Tests hervor. Ganz deutlich kam dabei zum Ausdruck, daß man nie mit den Tests allen körperbehinderten Kindern gerecht werden kann.

Nach diesen grundsätzlichen Ausführungen referierte anstelle von J. Grond, Leiter des schulpsychologischen Dienstes des Kantons Graubünden, Herr *Reukauf* über «Testmethoden bei geistig behinderten Kindern». Zunächst kam er in seinen Ausführungen, die er im Laufe des Morgens noch hatte zusammenstellen müssen, auf die Wichtigkeit der Früherfassung zu sprechen, wobei er darauf hinwies, daß hiefür noch keine Testmethoden beständen, sondern erste Versuche gemacht werden, vor allem in England. Er kam dann auf die Piaget-Sensori-Motor-Scale zu sprechen, welche für 0–24-jährige geistig Behinderte sechs Stadien unterscheidet. Obschon dieses Verfahren akademisch sei, führe es zu guten Ergebnissen. Immerhin sei darauf hinzuweisen, wie die sprachliche Entwicklung stets hintennach sei, was die Arbeit wesentlich erschwere. Der Piagest-Test könne von testpsychologisch ausgebildeten Heilpädagogen durchaus gehandhabt werden. Mit ihm könne man nur den gegenwärtigen Stand feststellen, aber nichts über die Zukunft aussagen. Es wird die Intelligenz geprüft, der Wortschatz, die Merkfähigkeit, die Feinmotorik, die allgemeine körperliche Motorik, die soziale Reife. Mit dieser Testbatterie habe man im «Wagerenhof» in Uster gute Erfahrungen gemacht. Sie bewähre sich, weil sie über die verschiedensten Gebiete Aufschluß erteilen könne. Benachteiligt seien schwerhörige und körperbehinderte geistesschwache Kinder.

In der Diskussion wurde die Frage gestellt, ob die Tests für die geistesschwachen Kinder nicht mehr ausgebaut werden sollten, um das Verhalten besser beobachten zu können. Die Messung sei doch angelehnt an das Normale, was nicht befriedigen könne. Soll für diese Kinder nicht ein IQ von 60 = 100 genommen werden? Immerhin wurde zu-

gegeben, daß man mit den üblichen Tests für normale Kinder gute Beobachtungsmöglichkeiten im Grenzbereiche erhalte, was nicht so nebensächlich sei.

Vor diesen beiden Referaten brachte die VAZ in einer kurzen Generalversammlung ihre Geschäfte unter Dach. Neu trat in den Vorstand Erich Keller, Dulliken-Olten, Präsident der Sektion Solothurn SHG, ein. Der Seminartag 1971 wurde auf den 8. Mai festgesetzt. Die Schaffhauser Tagung 1971 findet am 30. und 31. Oktober statt. Abschließend wurde darauf hingewiesen, daß man für die Rundbriefe der VAZ redaktionelle Mitarbeiter gefunden habe, aber in zu geringer Breite. Der Wunsch sei daher auch hier weitergegeben, die Heilpädagogen möchten sich ganz generell mehr an ihren Rundbriefen und Zeitschriften als Mitarbeiter beteiligen. In der heutigen Zeit kommt man nicht mehr darum herum, die heilpädagogischen Probleme ebenfalls ins Rampenlicht der Oeffentlichkeit zu stellen, von der wir ja die Gelder erwarten für den Ausbau der Institutionen.

W. Hübscher

ZENTRALVORSTAND

Protokollauszug der Bürositzung SHG vom 14. November 1970

Eine Umfrage bei den Sektionen soll die Bedürfnisse abklären, wie die SHG in der Frage der sexuellen Erziehung bei geistig Behinderten mithelfen kann. Im Verlag der Deutschen Lebenshilfe ist eine entsprechende Schrift von Prof. Dr. H. Bach erschienen, die eventuell vermittelt werden könnte.

Eine katamnetische Erhebung durch Dr. E. Bonderer soll abklären, was für Erfolge in den Kulturtechniken Lesen, Schreiben, Rechnen bei Geistesschwachen zu verzeichnen sind.

In der Eidg. Materialzentrale ist der «Bundesbeschluß über den Normalarbeitsvertrag für Erziehungspersonal von Heimen und Internaten» erschienen.

Das internationale Symposium, zu dem der Vorstand Heilpädagogen aus verschiedensten Ländern eingeladen hatte, wurde ein Erfolg und führte zur definitiven Gründung EASE (European Association for Special Education). Die Finanzierung erfolgte mit den von den verschiedenen Kantonen zur Verfügung gestellten Mitteln, eigene Hilfskredite mußten nicht in Anspruch genommen werden. Die EASE veranstaltet vom 25. Juli bis 2. August 1971 in Norrköping (Schweden) eine internationale Messe für Unterrichts- und Erziehungshilfen für behinderte Kinder, verbunden mit einer internationalen Konferenz über «Die Erziehung des behinderten Kindes».

Die SHG wird, Zustimmung der Delegiertenversammlung vorbehalten, der Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen als Gründermitglied beitreten. Dasselbe gilt für den Beitritt der SHG zur Formation continue, einem Verein, der die Fortbildung aller Lehrerkategorien zum Ziel hat.

Sekretariatsfragen beschäftigen das Büro mehr und mehr, weil die Arbeit sowohl in den welschen wie in den deutschschweizerischen Sektionen anwächst. Über das Vorgehen und die Zusammenstellung eines Pflichtenheftes soll eine Zusammenkunft der Sektionspräsidenten Klarheit verschaffen. Aufgrund eines solchen Pflichtenheftes soll dann ein Anstellungsvertrag ausgearbeitet werden.

Nochmals sei auf das hübsche neue Werklein «Bluemegärtli» des Lehrmittelverlags hingewiesen, bei dessen Herausgabe sich Kollege F. Ulshöfer große Verdienste erworben hat.

Das Lukasevangelium in einfacher Sprache

Herausgegeben vom Schweizerischen Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Sicher sind der leuchtend rote Einband mit den goldenen Aehren und Trauben darauf bewußt gewählt worden. Schon als Kind ärgerte ich mich immer über die schwarzen Bibeln, Gesangbücher und gleichgekleideten Christen. (Es vergingen dreißig Jahre, bis ich eine orangene Bibel kaufen konnte, die damals als das schönste Buch des Jahres preisgekrönt wurde.)

Nein, es ist wirklich nicht gleich, in was für einem Gewand uns Gottes Wort angeboten wird.

Hier besagt schon der Einband: «Gottes Wort will froh machen.» Die goldenen Aehren und Weintrauben reden die Sprache unseres Lebens. Wir brauchen Brot um zu leben, nicht Patisserie, wir freuen uns der Trauben, am Wein zum Essen, beim Fest. Brot, die Kraft —, Wein, die Freude des Lebens. Beides Zeichen, daß Gottes Wort an uns keine Trauerbotschaft ist, sondern eine kraftvolle, frohmachende.

Sr. Martha Muggli, die über 25 Jahre mit den Gehörlosen arbeitete, suchte einen Weg, dieses «Brot» in einer einfachen Sprache den Gehörlosen weiterzugeben. Wer versucht, Gottes Wort ernst zu nehmen, also zu fragen: «Was sagt es mir in meinem Werktag, in unsere Zeit, wie erkläre ich die Sprache Kanaans meinen Kindern, meinen Freunden, der weiß, daß dies Arbeit bedeutet. So schreibt Sr. Martha, daß sie 15 verschiedene Uebersetzungen benutzte für dieses Evangelium. Und wenn uns diese Form hie und da vielleicht zu einfach, zu derb oder gar plump dünkt, seien wir erinnert, daß hier nicht auf billige Weise vereinfacht wurde, sondern mit einem ganzen Einsatz, um Sprachbehinderten zu helfen.

Wir finden hier keinen komplizierten Satzbau, viele Abstraktionen sind fallen gelassen – oder durch einen dem Leser vorstellbaren Begriff ersetzt worden. Bilder aus der früheren Welt sind auf unsere Zeit hin übertragen. Die Sätze sind sehr kurz, manchmal umgestellt, aber trotzdem wurde ziemlich genau am Text festgehalten. Durch die klare Gliederung in kleine Abschnitte, ihre wegweisende Ueberschrift, die guten Illustrationen des Grafikers W. Trapp, wird dieses Lukasevangelium wohl nicht nur sprach- und geistigbehinderten Menschen eine Hilfe sein.

«Aber selbst die einfachste Uebertragung schafft nicht, daß das Wort Gottes aufgeht und Frucht trägt. Das tut allein Gottes Geist. Möge dieses Büchlein vielen Ansporn, Kraft und Trost geben zu einem freudigen und tapferen Leben im Christenstand!», so beschließt Sr. Martha ihr Vorwort.

T. B.

Krankenkassen-Vorbehalte können gelöscht werden

Seit der Revision des Bundesgesetzes über die Kranken- und Unfallversicherung (KUVG) im Jahre 1964 dürfen die Krankenkassen die Aufnahme körperlich oder geistig invalider Kinder und Erwachsener nicht mehr ablehnen. Durch einen sogenannten Vorbehalt können die Kas-

sen allerdings ein schon bestehendes Leiden von Leistungen ausschließen. Für alle übrigen Krankheiten ist der Behinderte aber normal versichert. Zudem fallen solche Vorbehalte *nach spätestens 5 Jahren* von Gesetzes wegen dahin. Diese Frist ist nun für Behinderte, die nach der KUVG-Revision erstmals einer Krankenkasse beigetreten sind, abgelaufen. Wo dies nicht bereits durch die Kasse selbst vorgenommen wurde, sollten invalide Versicherte oder ihre Eltern deshalb *unverzüglich die Löschung des seinerzeitigen Vorbehaltes beantragen.*

Im übrigen ist allen Behinderten dringend anzuraten, einer Krankenkasse beizutreten, sei es einer gewöhnlichen Betriebs- oder regionalen Kasse oder der besonderen Krankenversicherung für Invalide, welche der Schweizerische Invalidenverband in Olten, die Band-Vereinigung in Bern und die Schweizerische Vereinigung der Gelähmten in Lausanne führen. *PI*

LITERATUR

Elisabeth Lenhardt: *Jürg und Saverio.* Geschichte eines Schweizer- und eines Italienerbuben. 80 S., Pappband, Fr. 8.80. Blaukreuz-Verlag, Bern.

Elisabeth Lenhardt versteht es immer wieder, den Kindern der ersten Schuljahre angepaßte, spannende Geschichten zu schreiben. Die vorliegende spielt sich auf der bekannten Mittelmeerinsel Ischia ab, wohin der Schweizerknabe zur Kur gelangt. Dorthin kommt aber auch jener Italienerknabe, welcher das in Neapel verlorene Spielzeugrößlein gefunden hat. Die beiden Buben Jürg und Saverio werden dort unzertrennliche Freunde, was zur Heilung wesentlich beiträgt. – Fernand Monnier hat die spannende Geschichte mit schönen Zeichnungen ergänzt. Kinder vom 8. Altersjahre an werden sie mit großem Behagen lesen. W. H.

Ruth Nebiker: *Der bunte Abend.* Kassette mit Anregungen für Spiele und Basteln, Nr. 14. Fr. 13.–. Blaukreuz-Verlag, Bern.

«Der bunte Abend» bietet eine Fülle von Ideen und Material zur Gestaltung von Festen und Festchen aller Art, vor allem auch in den Ferienkolonien und in den Schulverlegungen. Die Kassette enthält Spiele für viele, Wettspiele, Tanzspiele, Budenzauber, Zirkus und sonst noch allerlei. Sie lassen sich zum Teil auch für Hilfsschulkinder verwenden zur Gestaltung von kunterbunten Abenden. W. H.

Spielen, Sehen, Denken, Heft 5 und 6

«Mit diesen beiden Heften ist ein Kursus zur Anregung und Förderung produktiver Intelligenz im Vorschul- und ersten Schulalter abgeschlossen.» Durch Unterscheidungsübungen, durch Ergänzen von angefangenen Zeichen, Mustern und Ornamenten – durch Orientierungsübungen – durch Zuordnen usw. soll das kindliche Denken geschult werden.

In den vorliegenden Heften 5 und 6, den letzten der Reihe, nehmen die nichtgegenständlichen, abstrakten Aufgaben für meinen Geschmack einen zu großen Raum ein. Ich vermisse den spielerischen Aufforderungs-Charakter, der in den meisten andern Heften auf kindgemäßere Art anspricht. Nur bedingt empfehlenswert.

Spielen, Sehen, Rechnen 1. Der traditionelle Rechenunterricht wird schon in vielen Klassen durch die Mengenlehre abgelöst. Rechnen 1 stellt den gelungenen Versuch dar, Eltern vorschulpflichtiger Kinder etwas in die Hand zu geben, mit dessen Hilfe sie ihr Kind auf dieses neue mathematische Denken vorbereiten können. In sehr anschaulicher, anregender Form wird das Kind aufgefordert, Mengen zu strukturieren, zu ordnen und nach verschiedenen Gesetzmäßigkeiten zusammenzustellen. Die graphische Gestaltung ist ansprechend, die Themenauswahl kindgemäß. Sehr empfehlenswert für 5- bis 7jährige.

Spielen, Sehen, Lesen 1. Dieses Heft ist ganz sicher ungeeignet für Eltern, die ihrem Kind das Lesen im Vorschulalter selber beibringen wollen. Es ist auch in erster Linie gedacht für Kinder mit gewissen Anfangskenntnissen im Lesen. (Die Methode, nach welcher sie lesen lernen, spielt keine große Rolle.)

Eltern, welche daheim die Leseaufgaben abwechslungsreich und individuell gestalten wollen, finden in diesem Heft zahlreiche gezielte und methodisch geschickte Anweisungen und Anregungen. Sowohl die Gestaltung als auch der methodische Aufbau machen das Heft *sehr empfehlenswert für Schulanfänger.*

Di - Do - Domino. Das Kinder- und Elternbuch zur Sendereihe des bayrischen Rundfunks im deutschen Fernsehen. (3.80 DM). Dieses Heft wurde zur Fernsehreihe mit gleichem Namen herausgegeben, kann aber auch unabhängig davon benutzt werden.

Das 48 Seiten umfassende Heft enthält Anregungen, wie folgende Begriffspaare mit Vorschulkindern erarbeitet und vertieft werden können: laut – leise, groß – klein, schwer – leicht, usw. Es geht um Ordnen und Vergleichen, um Sprechen und Spielen. Der Aufbau der verschiedenen Uebungen ist klar und übersichtlich, aber etwas gedrängt. Die grafische Darstellung ist weniger ansprechend als bei den übrigen Heften. H. M.

Malen und Zeichnen 1
Heft für Kinder ab 6 Jahren

Malen und Zeichnen 2
Heft für Kinder ab 9 Jahren

Beide Hefte enthalten angefangene Zeichnungen, dazu Vorschläge, wie jedes einzelne Bild fertig gemalt werden könnte. Es wird einerseits eine Idee dargeboten, andererseits an die eigene Gestaltungskraft des Kindes appelliert. Die Auswahl der Themen ist geschickt und vielseitig. Sicher wird dabei die kindliche Phantasie weit mehr angeregt, als bei den bekannten Ausmalheften. Die Hefte sind als zusätzliche Anregung gedacht, nicht als Ersatz für das freie Zeichnen, Malen und Gestalten des Kindes. Als solche sind sie durchaus empfehlenswert, wobei mir scheint, Heft 2 sei in der Themenauswahl besser getroffen als Heft 1.

Das große Ravensburger Hobbybuch

Basteln, Werken, Handarbeiten. Herausgegeben von Jutta Lammér. 412 Seiten 328 Zeichnungen und 475 zum Teil farbige Fotos. Otto Maier, Verlag, Ravensburg. DM 19.80, ca. SFr. 24.–.

Man findet in diesem Buch die schönen alten Strick- und Häkeltechniken genauso wie ganz neue Maschen. Man kann die Kunst des Emaillierens ebenso erlernen wie das Arbeiten mit emailähnlichen Kunststoffen. Klassische Mosaiktechniken stehen neben neuen Methoden und Materialien. Der Umgang mit Naturwerkstoffen wie Holz, Bast, Stroh, Peddigrohr, Pelz und Leder wird genauso erschöpfend erklärt wie die Verarbeitung von Gießharz, Kunstglas, Styropor und Schaumstoff.

Die nach Materialien gegliederten, methodisch aufgebauten Kapitel führen gründlich in das jeweilige Gebiet ein. Dennoch ist das große Ravensburger Hobbybuch kein Lehrbuch, es ist vielmehr ein echtes Hobbybuch, nach dem jeder sofort – ohne Vorkenntnisse– arbeiten kann. Die einfachen Anwendungsbeispiele und Modelle zu den erläuterten Techniken zeigen den richtigen Weg zu handwerklich einwandfreien eigenen Arbeiten.

Basteln und Werken spielen auch im Sonderschulunterricht eine wichtige Rolle und dies zu Recht. Aber viele Techniken werden erfahrungsgemäß noch da und dort recht dilettantisch vermittelt. Hier kann das Hobbybuch in die Lücke treten und gute Tips geben. Darum dürfen wir es gerade dem Heilpädagogen warm empfehlen. Hz.

Ravensburger Spiel- und Spaßbücher

In der pädagogischen Reihe der Ravensburger Spiel- und Spaßbücher wird immer neues Spiel- und Arbeitsmaterial zur Intelligenzförderung im Vorschulalter angeboten.

Für DM 2.– (SFr. 2.50) können folgende Hefte bezogen werden:
(bei Otto Maier, Verl., 7980 Ravensburg)